

Ueber die Lage des Sionshügels in Jerusalem.

Von P. Leonhard Maria Wörnhart O. S. Fr., Lector der Theologie.

Es kann nicht der Zweck dieses Artikels sein, die mit der Aufschrift angedeutete, in neuester Zeit viel besprochene Frage hier ausführlich aufzurollen. Da aber dieselbe bereits über die eigentlichen Fachblätter hinausgegriffen hat, dürften manchem Leser dieser Quartalschrift einige Andeutungen darüber nicht unliebsam kommen, wenn sie auch anderweitig, wie durch das verdiente Salzburger Kirchenblatt vom Jahre 1888 und die Augsburger Postzeitung vom Jahre 1887 (Beilage Nr. 12—19), schon informiert worden sind. Die genannten Blätter haben nämlich der Anschauung Raum gegeben, daß die bis jetzt üblichere Annahme der südwestlichen Lage des Sionsberges auch die richtigere sei, während nicht wenige neuere Topographen, wie Archäologen und Erklärer der Meinung den entschiedensten Vorzug geben, der in der heiligen Geschichte des Alten Bundes berühmteste Hügel sei nur die Fortsetzung des Tempelberges nach Süden gewesen oder die südliche Hälfte des Osthügels, auf dem bekanntlich der salomonische Tempel sich erhob. Letztere Ansicht ist auch in einer längeren Recension dieser Zeitschrift, Jahrgang 1889, S. 652, sehr bestimmt ausgesprochen und theilen dieselbe Dr. v. Kieß, P. Odilo Wolf u. A. Es soll nun die Aufmerksamkeit der Leser auf einige wenige Stellen der heiligen Schrift gelenkt werden, welche darthun, daß letztgenannte Ansicht denn doch bedeutende sachliche Gründe für sich habe, und daß gerade die Bibel es sei, die auf ein mit dem Tempelplatz unmittelbar zusammenhängendes Terrain als mit dem Namen Sion belegt uns hinweist.

I. Es bezeugt die heilige Schrift, daß die Ausdrücke: „Stadt Davids“ und „Sion“ dasselbe besagen. Denn III. Kön. 8, 1 heißt es: „Dann versammelten sich alle Ältesten Israels u. s. w. bei Salomon, dem Könige, in Jerusalem, um die Lade des Bundes des Herrn heraufzubringen aus der Stadt Davids, das ist von Sion.“ An der Identität beider Orte kann nach den dürren Worten der Stelle ein Zweifel nicht sein, wie es auch II. Kön. 5, 7 sagt, wo von der Eroberung der Burg der Jebusiter durch David die Rede ist, die er von nun an Stadt Davids nannte: David autem cepit arcem Sion, haec est civitas David. Da die Jebusiter nur einen Theil von Jerusalem vordem mit ihrer Burg eingenommen hatten (I. Kön. 17, 54 vgl. mit Jos. 15, 63), so kann mit beiden Namen auch nur ein bestimmter, einzelner Hügel bezeichnet sein, nicht aber die Stadt überhaupt. Wir müssen also zunächst immer unter Sion eine scharf begrenzte Dertlichkeit in Jerusalem uns vorstellen und haben kein Recht, ohneweiters an unbequemen Stellen den Begriff zu verallgemeinern. Es war also Sion ein erhabener Ort oder Festung,

von der die heilige Schrift uns weiter sagt, daß David ringsherum baute, vom Mello an (einer äußeren wallartigen Wehre) und auch im Innern, wie auch, daß er in dieser Burg seine Wohnung aufgeschlagen (II. Kön. 5, 9). Hier wohnten auch die Davididen, wie z. B. von Salomon berichtet wird, daß er die Tochter Pharaos, seine Gemahlin, in die Stadt Davids führte (III. Kön. 3, 1), bis er ihr eine eigene Wohnung baute, wohin sie dann übersiedelte (III. Kön. 9, 24), weil der Ort als durch den Einzug und zeitweiligen Aufenthalt der Lade Gottes geheiligt und geweiht galt (II. Paral. 8, 11). Salomon machte sich dann, nachdem die Königin übersiedelt war, an den Bau des Mello, respective der Burg. Dasselbe wird von Joas berichtet IV. Kön. 12, 20, da seine Ermordung durch die Verschwornen im Hause Mello, in der königlichen Feste auf dem Berge Sion geschah, er also offenbar dort residierte.

Von dieser Wohnung der Könige nun bezeugt uns dieselbe heilige Schrift weiters andererseits, daß sie, also auch die Stadt Davids oder Sion, in der allernächsten Nähe des Heiligthums gelegen war. Denn IV. Kön. 11 wird erzählt, daß der Hohepriester Jojadas im siebenten Jahre der Tyrannei der Athalia, die sich als Ausländerin nach dem Tode ihres Sohnes Ochozias durch Ermordung aller seiner Nachkommen auf dem Throne Judas befestigt hatte, den einzigen, heimlich gehaltenen Sohn des Königs, nämlich Joas, im Tempel unter lautem Vivatrufen des Volkes zum rechtmäßigen Herrscher proclamierte. „Die Königin“, heißt es nun ebendort (V. 13), „hörte den Lärm des eilenden Volkes und sie gieng zu dem Volke in den Tempel des Herrn und zerriss beim Anblick des Königs ihre Kleider und schrie: Verschwörung! Jojadas aber befahl dem Obersten, sie über die Umhegung des Tempels hinauszuführen und dort zu tödten; denn der Priester sagte: Im Tempel des Herrn darf sie nicht getödtet werden. Dem Befehle gemäß legte man Hand an sie und schleppte sie hin — neben dem Palaste — wo die Pferde eingehen, und dort ward sie getödtet.“ (V. 16.) Man beachte hier, daß Athalia das Jubelrufen des Volkes im Tempel hörte (denn auf diesem liegt der Hauptton), was nicht gut denkbar ist, wenn wir an den großen westlichen Hügel denken; aber die Hauptsache bleibt der folgende Bericht ihres Todes, der ganz und gar unvereinbar mit einer solchen Annahme ist, mögen wir uns auch den Königspalast noch so weit an die nordöstliche Ecke der Oberstadt (fälschlich Sion genannt) vorgeschoben denken. Man wird gewiß über die Umhegung des Tempels hinaus nicht noch erst lange herumgezogen sein, zumal mit einem so gefährlichen, wichtigen Pfande, dessen schnellster Tod allein die Verschwörung sichern konnte. Nur daß man den heiligen Boden des Tempels respectiere, wollte der Hohepriester. Also gleich über die Umhegung des Tempels hinaus stand das palatium, die Königs-

wohnung. Stimmt das nicht gut zu unserer Annahme und zu ihr allein?

Eine weitere klare Andeutung, daß der königliche Palast in allernächster Nähe des Tempels stand, gibt die Stelle IV. Kön. 16, 18, wo unter verschiedenen anderen Aenderungen, die Achaz, der König, am Tempel vornahm, erwähnt wird, daß er den bedeckten Sabbatsstiz, Musach genannt, dessen ehernes Gestelle schon von Salomo gemacht und bei der Einweihung des Tempels von ihm benützt worden war (II. Paral. 6, 13), aus dem Vorhofe des Volkes, wo er früher stand, in den Tempel des Herrn verlegt habe, d. h. in den Priestervorhof, der den Israeliten nicht zustand. Damit wurde auch eine Aenderung des äußeren Zuganges zu demselben nöthig, wie er schon früher von der Residenz dahin geführt hatte. Bereits Salomo hatte einen eigenen prachtvollen Gang sich hergerichtet, also einen eigenen „Kirchweg,“ über den sich die Königin von Saba so bewundernd aussprach (vgl. III. Kön. 10, 5 nach dem Hebräischen, während die Vulg. von Opfern hier spricht). Auch dieser künstliche Gang wurde von Achaz umgelegt in Nachäffung des Auslandes, oder „wegen des Königs der Assyrier“, wie die heilige Schrift dort sagt. So stellen es auch Keischl und Allioli dar.

Ist nun dieses Ergebnis auf jeden Fall anzunehmen, so knüpft sich daran nothwendig die Folgerung: Wie konnte vom königlichen Palaste aus bis in den Vorhof der Priester ein eigener Gang gebaut werden, wenn die königliche Wohnung drüben auf dem Südwesthügel und dazu vom Tempelhügel durch ein tiefes Thal getrennt war, den sogenannten Rijs der Stadt Davids? Jeder, der zum erstenmale in der biblischen Archäologie diese Versuche, den königlichen Gang mit der traditionellen Lage in Verbindung zu bringen, vernimmt, kann sich eines gewissen Sträubens nicht erwehren. Sehr natürlich dagegen wird der ganze Bericht, wenn wir annehmen, daß der Königspalast auf demselben Hügelzuge in nächster Nachbarschaft des Tempels sich befand. Daß Mello etwa eine Ueberbrückung des Risses der Stadt Davids gewesen sei, und so eine königliche Wohnung auf dem Westhügel mit dem Tempel hätte verbunden werden können, ändert die Entfernung nicht, wie denn übrigens Mello nach dem Zusammenhange wohl nur eine Befestigung (Thurm, Wall) bei der königlichen Wohnung gewesen sein kann, das Ausfüllen aber des Risses sich auf die Stadtmauer Jerusalems (im Süden dieses Thales) bezieht, wie eine Vergleichung von III. Kön. 11, 27 mit 9, 15 lehrt.

Einen dritten Beleg geben die Worte des Propheten Ezechiel, wo er von der Schändung des alten und der Herrlichkeit des neuen Tempels spricht und im Namen Gottes folgendes verkündet: „Nicht mehr wird verunreinigen das Haus Israel meinen heiligen Namen, sie und ihre Könige, durch ihre Buhlereien und durch das Verderbnis

(Hebr. Leichen und Grabstätten) ihrer Könige und durch ihre Hohen. Dieselben hatten eingesetzt ihre Schwelle an meine Schwelle und ihre Pfosten an meine Pfosten, nur die Wand war zwischen mir und ihnen" (43, 7. 8). Hier beschreibt also der Prophet die Lage sowohl der Gräber, ganz besonders aber der königlichen Wohnung, als in unmittelbarer Nähe des Tempels liegend. Mit einer hingeworfenen Bemerkung, es seien bloß einige Königsgräber gewesen, und dem Verschweigen der eigentlichen Wohnung ist da keineswegs alles abgethan. Wie schon früher Calmet, bemerkt Allioli zu dieser Stelle: „Leichen der Könige“, indem sie selbe auf dem Berg Sion begruben, der mit dem Berge Moria eine Anhöhe ausmachte. Zum folgenden „Pfosten und Schwellen“ verweist er, wie jener, mit Recht auf die dem Leser von oben schon bekannte Erörterung über den merkwürdigen Eingang, der vom Palaste in das Heiligthum führte.

Einen vierten Beweis liefert uns dieselbe Zeit, da von Jeremias, dem Unglücks-Propheten, berichtet wird, es sei der Kerker, in den er geworfen wurde, am Hause des Königs von Juda gelegen gewesen (Jer. 32, 2). Genau dieselbe Localität („Vorhof des Kerkers“) treffen wir Neh. 3, 25, wo sie aber nicht bloß mit dem Hause des Königs oder dem „hohen vom Königshause hervorspringenden Thurm“ in Verbindung gebracht, sondern deutlich auch zu dem östlichen Hügel in Beziehung gesetzt wird, da es gleich darauf heißt: „Darnach bauten die Thekuter die Strecke gegenüber vom hervorspringenden Thurm bis zur Mauer Ophel“, also gegen die südöstliche Ecke des Tempels zu. Ebendort wird auch des Hofsthores gedacht.

Da nun nach allen diesen Stellen die Stadt Davids oder die königliche Wohnung in der nächsten Nähe des Tempels im Süden lag, so muß auch Sion dort und nicht westlich gesucht werden.

II. Eine andere Gruppe von Beweisen geht darauf hin, daß der Name Sion selbst auf's engste mit der Tempelhöhe verbunden erscheint. Wir zählen dahin I. Mach. 4, 36, 60; 6, 62; 7, 33, wo stets der Tempelberg „Berg Sion“ genannt wird. So heißt es an der ersten Stelle: „Es sprachen aber Judas und seine Brüder: Siehe, geschlagen sind unsere Feinde (er hatte eben die beiden feindlichen Feldherren Gorgias und Syrias geschlagen); laßt uns jetzt hingehen, das Heiligthum zu reinigen. Da sammelte sich die ganze Heerschar und sie zogen auf den Berg Sion.“ Es ist hier offenbar an ein locales Gebiet gedacht, wie das parallele „Heiligthum“ zeigt. Warum steht denn nicht im andern Falle: Jerusalem? Gleich darauf wird nicht bloß die Verwüstung des Tempels in einer Weise beschrieben, die unsere locale Fassung bestätigt, sondern auch am Ende gesagt, daß Judas herstellen ließ „in jener Zeit den Berg Sion und ringsum hohe Mauern und feste Thürme“: das kann doch nicht Jerusalem als solches sein, das sie weder so schnell besetzten konnten,

noch auch ganz inne hatten, weil die Syrer (B. 41) die Burg, d. h. die Stadt Davids (1, 35) noch besetzt hielten und durch eine eigene Abtheilung der Juden an Ausfällen gehindert werden mußten. Dafs nur ein ganz locales Gebiet gemeint sei, zeigt noch deutlicher der Zweck der Befestigung: „damit nicht etwa die Heiden kämen und ihn niederträten, wie sie vorher gethan“ (nämlich den Berg Sion oder Tempelberg). An der Stelle im R. 6 wird erzählt, dafs der König von Syrien später auf den Berg Sion gezogen, „und er befahl die Befestigung des Ortes (also im engeren Sinne); da brach er schnell den Eid, welchen er geschworen, und befahl zu zerstören die Mauern ringsum“. Dorthin flohen dann die Syrier nach R. 7 unter Nisanor, nachdem sie von Judas wieder geschlagen worden: Und nach diesen Ereignissen, heifst es, „zog Nisanor auf den Berg Sion und entgegen giengen einige Priester — ihm zu zeigen die Brandopfer, welche dargebracht wurden für den König. Da höhnte und schwur er im Zorne: Wenn Judas nicht ausgeliefert wird, so werde ich niederbrennen dieses Haus u. s. f.“ Dazu nehmen wir den solennen Sprachgebrauch der Schrift, den Sitz Gottes am Tempelberge als Sion zu bezeichnen und zwar auch an solchen Stellen, wo direct topographische Verhältnisse berücksichtigt sind, wie Isai. 2, 2, wo geweisst wird, dafs der Berg des Hauses des Herrn in den letzten Tagen auf der Berge Gipfel erhoben sein wird. Wenn es nun dann heifst: „Denn von Sion gehet aus das Gesetz und des Herrn Wort von Jerusalem“, wenn also hier nur ein einziger Hügel namentlich angeführt ist, soll es nicht eben jener sein, der hier der wichtigste ist, der Tempelberg? Er hiefs somit Sion. Die Erweiterung in „Jerusalem“ ist jedem verständlich, da das Kleinere ja im Größeren enthalten ist, nicht aber umgekehrt. Ebenso lesen wir oft im Ps. 48, 3: fundatur exultatione universae terrae mons Sion, latera aquilonis, civitas regis magni, wo der Berg Sion in ähnlicher Weise, wie wir eben gesehen, als Mittelpunkt der Stadt an die Seite gesetzt wird. Er wird aber appositionell als „Seite des Nordens“ bezeichnet, was nur der nordöstliche Tempelberg sein kann. Solcher Stellen lassen sich eine Menge anführen.

III. Wir beachten noch einen und zwar unscheinbaren, aber wichtigen Grund, nämlich den Umstand, dafs im Oriente ganz besonders für etwaige Niederlassungen der Wasserreichthum maßgebend war, daher das Auffinden von alten Cisternen oder Vorkommen von Quellen oft wichtige Fingerzeige für die Fixierung eines Ortes abgibt. Nun ist anerkannt auf dem wasserarmen Kalkplateau von Jerusalem gerade die südöstliche Seite noch die allergünstigste. Hier, und nicht auf dem Westhügel, kann allein die alte Sebustierburg gestanden haben, die sich David gegenüber so sicher wähnte, dafs sie seiner zu spotten wagte: Blinde und Lahme reichen zur Ver-

theidigung hin. Wie wichtig das Wasser gerade für eine solche Feste war, zeigt das Beispiel Bethuliens, und auch in unserem Falle, wie II. Kön. 5, 8 sagt, war das Augenmerk Davids auf die „Wasser-röhren“ gerichtet gewesen!

IV. Was die Tradition über diesen Punkt angeht, so bemerkt Kläiber in der Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereines 1888, Seite 28, mit Recht, daß die Frage über die Lage des heiligen Grabes von unserer Annahme — und wir fügen bei — an sich auch die über das Hagia Sion des Christenthums nicht berührt wird. Die spätere Uebertragung des Namens vom Ost- auf den Westhügel (Oberstadt) erklärt man aus der Ansiedlung der Juden und Christen auf dem südlichen Theile des letzteren außerhalb der heidnischen Stadt, es ist aber auch möglich, daß das christliche Sion der Kirche den Anlaß zur Uebertragung gegeben hat.

Das Martyrologium und die acta Sanctorum, als Patronat der meisten Kirchen der Christenheit, und in specie des Landes ob der Ens — in seiner hohen und tiefen Bedeutung.¹⁾

Von Johann Lamprecht, Beneficiat und geistl. Rath in Maria Brünnl bei Rab.

VI.

St. Juliana, virgo et martyr, sub imperatore Maximo Daja, c. 304—311.

Zu Nicomedia in Bithynien von nicht christlichen Eltern geboren, war das jugendliche Mädchen, mit den ausgezeichneten Gaben des Verstandes und des Herzens, von der Thorheit der heidnischen Götterlehre überzeugt, besuchte heimlich die Versammlungen der Christen und bekannte sich bald öffentlich zur Religion des Gekreuzigten. Als sie neun Jahre alt war, wurde sie einem vornehmen Jünglinge Eleusius zur Ehe versprochen, und wenn sie das 18. Jahr erreicht haben würde, sollte die eheliche Verbindung vollzogen werden; doch die christliche Jungfrau gab hiezu ihre Einwilligung unter der Bedingung, daß Eleusius, der indessen Stadtvogt geworden war, ebenfalls das Christenthum annehme; doch dazu wollte er sich nicht entschließen. Der Vater suchte sie durch Liebesungen und Zusprüche, dann durch harte Behandlung und Schläge zu dieser Verbindung zu zwingen; auch ihr Bräutigam, Eleusius, suchte durch verführerische Zärtlichkeiten und glänzende Verheißungen die Jungfrau zu gewinnen; sie blieb unerschüttert; Eleusius fieng an zu drohen, und ließ seine

¹⁾ Vgl. Heft II, S. 355, vom gegenwärtigen Jahrgange der Quartalschrift.